



„Der Herr lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht“ (nach Dtn 31,8)

Bußgottesdienst für die Österliche Bußzeit 2025



Impressum

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg,
HA VIIIa Liturgie (mit Kunst und Kirchenmusik) und
Berufungspastoral, 2025.

Für den einmaligen gottesdienstlichen Gebrauch.

Redaktion:

Stefan Bamesberger

Titelbild:

© Besim Mazhiqi / Erzbistum Paderborn, In: Pfarrbriefservice.de

Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilt für die aus diesen Büchern entnommenen Texte die Abdruckerlaubnis. Die darin enthaltenen biblischen Texte sind Bestandteil der von den Bischofskonferenzen des deutschen Sprachgebiets approbierten Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift.

© 2025 staeko.net

Layout:

Bischöfliches Ordinariat der Diözese
Rottenburg-Stuttgart
Abt. Zentrale Verwaltung, Hausdruckerei

Ein Wort zuvor

Die Mitfeier eines Bußgottesdienstes soll – wie die Feier des Sakraments der Versöhnung – eine Hilfe zur Vorbereitung auf das Hochfest der Auferstehung des Herrn sein.

Diese Vorlage für einen Bußgottesdienst in der österlichen Bußzeit thematisiert das Motiv der Hoffnung, welches für Christinnen und Christen in vielfältiger Weise bedeutsam ist. Zum einen ist es die Hoffnung des sich nähernden Osterfestes: Hoffnung auf das Heilshandeln Gottes an den Menschen – Gott, der für uns Erlösung, Heil und Freude bedeutet. Zum anderen bietet die Hoffnung als Motiv zur Reflexion und Erneuerung eine Gelegenheit, im Rahmen des Bußgottesdienstes Blicke in die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft des persönlichen Lebens zu werfen.

Die Vorlage kann als ganze oder auch nur in Teilen verwendet werden.

Grundsätzlich gilt:

- Die Angaben der Liednummern sind dem Gotteslob (GL) entnommen, wenn nicht anders angegeben.
- Die Auslegung kann vom Ambo oder einem anderen geeigneten Ort aus vorgetragen werden, die Passagen zur Besinnung und zum Bekenntnis werden aus der Bank, vom Leitungssitz oder von einem anderen geeigneten Ort aus vorgetragen.
- Die Vorlage versteht sich als Vorschlag und bietet bewusst verschiedene Bausteine und Möglichkeiten an; sie kann ergänzt, gekürzt, umgestellt oder mit Blick auf die Situation der Gemeinde und der Feier aktualisiert werden. Auch die Verteilung der Vortragsrollen ist variabel.

Bei der Vorbereitung ist Folgendes zu bedenken:

- Für die Leitungsperson (LP) und die Mitwirkenden im Lektoren- (L) und Kantorendienst (K) ist der vollständige Text des Bußgottesdienstes vorgesehen. Einige Textpassagen können sinnvollerweise im Vorfeld verschiedenen Personen zugeteilt werden. In dieser Vorlage wird nicht zwischen Priester, Diakon oder nicht-ordinierter Leitungsperson unterschieden. Es wird jeweils die Formulierung für die Leitung durch Laien aufgeführt. Priester und Diakone passen die jeweiligen Texte an.
- Ein Funkmikrofon ist für Mitwirkende, die nicht vom Ambo oder vom Leitungssitz aus sprechen, hilfreich.
- Zur Untermalung von einigen Phasen der Stille kann Instrumentalmusik vorbereitet werden, je nach Verhältnissen von der Orgel, von anderen Instrumenten oder vom Band gespielt.
- Für die Zeichenhandlung sollten Kerzen und/oder ein Opferlichtständer entsprechend vorbereitet sein. Dahingehend sei auf die Ausführungen weiter unten im Gottesdienstablauf verwiesen.

Vor Gott treten

Einzug

Die liturgischen Dienste ziehen zum Gesang ein.

Gesang

Folgende Litaneien und Gesänge stehen zur Auswahl:

- Litanei von der Gegenwart Gottes, vollständig oder mit Nrn. 1,7,8,13 (GL 557)
- Heilig-Geist-Litanei, Str. 1,8,11 (GL 565)
- Zu dir, o Gott, erheben wir (GL 142)

Kreuzzeichen und Gruß

LP steht an ihrem Platz oder dort, wo sie gut hör- und sichtbar ist.

LP: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

(– A: Amen.)

Gnade und Friede des Herrn Jesus Christus, Urquell unserer Hoffnung, sei mit uns allen.

– A: Amen.

Einführung

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

in dieser österlichen Bußzeit sind wir hier zusammengekommen, um innezuhalten, gemeinsam Liturgie zu feiern, und uns und unser Leben auf das Osterfest hin auszurichten. Schön, dass Sie da sind.

Der heutige Gottesdienst steht dabei unter dem Motiv der Hoffnung. „Der Herr lässt dich nicht

fallen und verlässt dich nicht“, so sprach es schon Mose seinem Nachfolger Josua im Buch Deuteronomium zu – eine Botschaft, dass wir auf Gott den Herrn, auf seinen Beistand und auf sein Mitgehen vertrauen dürfen.

Diese Worte hören wir in einer Zeit, in der es immer wieder schwer fällt, zu hoffen und zu vertrauen. Jeder und jedem von uns fallen Hoffnungslosigkeiten ein, die nicht zuletzt die großen Schauplätze der Politik und der Weltgeschichte umfassen: Es wüten Kriege, sogar fast vor unserer Haustür. Krankheiten machen uns Sorgen, ganz persönlich oder auch mit Blick auf Erreger, die uns global bedrohen. Auch wirtschaftlich ist nicht nur unser Wohlstand bedroht, sondern immer öfter stehen angesichts von Inflation und Konjunkturabschwung ganz existenzielle wirtschaftliche Nöte im Raum. Trotzdem – oder gerade deswegen – glauben wir an und vertrauen wir auf Gott, der uns in unserem Leben zur Hoffnung ermutigt. Er ist ein Gott, der auch das Verkehrte oder Misslungene in unserem Leben zum Guten wandeln will und kann – damit Hoffnung, Freude und Erneuerung in unserer Welt erfahrbar werden können.

In diesem Gottesdienst sind wir eingeladen, den Weg, den Gott mit uns in unserem Leben geht, genauer anzuschauen. Dazu wollen wir in den Impulsen des Gottesdienstes über unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und unsere Zukunft nachdenken. Machen wir uns klar, wo auch wir Lasten, Sorgen oder Unerfülltes in oder mit uns tragen; auch in unserem eigenen Verfehlen und Scheitern wollen wir um

Erbarmen, Vergebung und Befreiung bitten.
Da, wo wir in Gott Frieden und Versöhnung
finden, kann Raum für Freude, Hoffnung und
Leben entstehen.

Kurze Stille.

Kyrieruf (zur Auswahl)

- Du rufst uns Herr, trotz unsrer Schuld
(GL 161)
- Kyrieruf: Österliche Bußzeit (GL 163,4)
- Tau aus Himmelshöhn (GL 158)

*Der Kyrieruf wird jeweils im Wechsel zwischen
Kantor und Gemeinde gesungen.*

Gebet

Lasset uns beten.

Kurze Stille.

Gott der Güte und der Barmherzigkeit,
in der Fülle der Zeit ist dein Sohn Mensch
geworden. Er hat als Mensch unter Menschen
gelebt. Er weiß um Schuld und Versagen,
Versöhnung und Verzeihen. Durch ihn zeigt
du uns den Weg zum Heil und zu einem Leben
in Fülle.

Wir hoffen und vertrauen auf Begegnung
mit dir in deinem Wort. Lass uns jetzt deine
Gegenwart spüren und hilf uns, durch deine
Augen der Liebe auf unser Leben zu schauen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren
Bruder und Herrn.

Auf Gottes Wort hören

*Eine der beiden Lesungen kann ausgewählt
werden.*

**Lesung (Jer 17,5-10;
Messlektionar IV 151)**

L tritt an den Ambo.

Lesung aus dem Buch Jeremia.

So spricht der HERR:
Verflucht der Mensch, der auf Menschen
vertraut,
auf schwaches Fleisch sich stützt
und dessen Herz sich abwendet vom HERRN.
Er ist wie ein Strauch in der Steppe,
der nie Regen kommen sieht;
er wohnt auf heißem Wüstenboden,
im Salzland, das unbewohnbar ist.

Gesegnet der Mensch, der auf den HERRN
vertraut
und dessen Hoffnung der HERR ist.
Er ist wie ein Baum, der am Wasser
gepflanzt ist
und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt:
Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt;
seine Blätter bleiben grün;
auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge,
er hört nicht auf, Frucht zu tragen.

Arglistig ohnegleichen ist das Herz und unver-
besserlich.

Wer kann es ergründen?

Ich, der HERR, erforsche das Herz
und prüfe die Nieren,

um jedem zu geben
nach seinen Wegen,
entsprechend der Frucht seiner Taten.

Wort des lebendigen Gottes.

– A: Dank sei Gott.

ODER

Lesung (Joh 1,1-5.9-14; Messlektionar II 38)

L oder LP tritt an den Ambo.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Im Anfang war das Wort
und das Wort war bei Gott
und das Wort war Gott.
Dieses war im Anfang bei Gott.
Alles ist durch das Wort geworden
und ohne es wurde nichts, was geworden ist.
In ihm war Leben und
das Leben war das Licht der Menschen.
Und das Licht leuchtet in der Finsternis
und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet,
kam in die Welt.
Er war in der Welt
und die Welt ist durch ihn geworden,
aber die Welt erkannte ihn nicht.
Er kam in sein Eigentum,
aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Allen aber, die ihn aufnahmen,
gab er Macht, Kinder Gottes zu werden,
allen, die an seinen Namen glauben,

die nicht aus dem Blut,
nicht aus dem Willen des Fleisches,
nicht aus dem Willen des Mannes,
sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden
und hat unter uns gewohnt
und wir haben seine Herrlichkeit geschaut,
die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater,
voll Gnade und Wahrheit.

Wort des lebendigen Gottes.

– A: Dank sei Gott.

Liedruf

Suchen und fragen, hoffen und sehn (GL 457)

Auf Gottes Wort reagieren

Besinnen – Nachdenken – Hoffen

In dem Bibeltext, den wir gerade gehört haben,
begegnet uns das Motiv der Hoffnung

[Bei der Jeremía-Lesung:] in Form des Vertrauens auf Gott den Herrn und mittels der Zusage Gottes, dass er mit und bei uns ist, auch in schweren und belastenden Lebenslagen: Wer in der Hoffnung auf Gott lebt, der braucht nichts zu fürchten.

[Beim Johannes-Evangelium:] mit Blick auf die Geschichte Gottes und des Wortes, also seiner schöpferischen Erfahrbar-Machung seit Anbeginn der Zeit. Eine hoffnungsvolle Zusage für uns Menschen: Gott macht sich erkennbar, Gott ist es, der alles erleuchtet – das reicht bis dahin, dass er in Jesus Christus unter uns Mensch geworden ist.

Wir dürfen hoffen auf den Gott, der Welt- und Schöpfungsgeschichte mit uns schreibt. Ungeachtet jeder Finsternis leuchtet ein Licht für uns. Ein Licht, in dem Gott sich nahbar macht.

Wie können wir als Christinnen und Christen aus dieser Hoffnung heraus leben? Und wie können wir aus dieser Hoffnung auf unser Leben schauen, wie unseren Blick auf uns selbst schärfen, einen Neubeginn wagen? Worauf dürfen wir hoffen?

Jedes Jahr lädt uns die österliche Bußzeit ein, dass wir uns ganz persönlich auf das Osterfest vorbereiten. Ostern ist das Fest der Hoffnung: vom letzten Abendmahl am Gründonnerstag-Abend, über den Karfreitag, bis hin zur Osternacht gründet sich unser christlicher Glaube. Gott, der in seinem Sohn Jesus Christus Mensch geworden ist, gibt sich selbst hin für die Erlösung der Menschen. Nichts, was auf dieser Erde geschieht, soll umsonst sein, keine Schuld und keine Verfehlungen sollen unverzeihlich oder unvergebbar sein. Das österliche Gedächtnis an das Heilshandeln Gottes in Jesus Christus kann, will und darf für uns Anlass zur Hoffnung und zur Freude sein.

Die Hoffnung als Quelle und Grund christlichen Lebens, dieses Motiv hat auch Papst Franziskus für das Heilige Jahr 2025 ausgerufen. Es steht unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“. Der Papst schreibt in diesem Zusammenhang:

„Die Hoffnung wird nämlich aus der Liebe geboren und gründet sich auf die Liebe, die aus dem am Kreuz durchbohrten Herzen Jesu fließt. [...] [S]ein Leben zeigt sich in

unserem Glaubensleben, das mit der Taufe beginnt, sich in der Fügsamkeit gegenüber der Gnade Gottes entwickelt und deshalb von der Hoffnung beseelt ist, die durch das Wirken des Heiligen Geistes immer wieder erneuert und unerschütterlich wird.“

Aus der Verkündigungsbulle Papst Franziskus' zum Heiligen Jahr „Spes non confundit“, Nr. 3.

Dieser Gedanke passt sehr gut in die österliche Bußzeit: Wir alle sind *Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung*. Als Christinnen und Christen sind wir gemeinsam auf einem Weg, so zum Beispiel auf dem Weg durch unser Leben, als Sinnsucherinnen und Sinnsucher in unserer Zeit.

Aber was bedeutet *Hoffnung* nun für mich persönlich? Was hat *Hoffnung* mit meinem Leben vor und mit Gott zu tun?

Wie Papst Franziskus schreibt, hat Hoffnung mit der Suche nach Sinn in meinem Leben zu tun. Von dieser Suche ist mein ganzer Lebensweg geprägt, in der Vergangenheit und in der Zukunft und so, wie mein Weg sich jetzt, in der Gegenwart, gestaltet.

Nutzen wir nun diesen Gottesdienst, um über unser Leben nachzudenken und darüber, was uns Hoffnung gibt. Dazu hören wir drei kurze Impulse, die an unseren Lebensweg, an das Pilgern von der Vergangenheit, über die Gegenwart, in die Zukunft, anknüpfen. Im Anschluss an jeden Impuls wollen wir kurz in Stille innehalten, nachdenken und Gott und sein Wirken an uns teilhaben lassen.

Es kann ein wertvoller Perspektivwechsel sein, wenn die nun folgenden Impulse von einer anderen Person (beispielsweise Lektor) vorgelesen werden.

Zwischen den einzelnen Impulsen kann – vor einer kurzen Stille – auch jeweils einmal der Liedruf „Meine Hoffnung und meine Freude“ (GL 365) angestimmt werden.

Die Vergangenheit – Erinnerung und Umkehr

Die Vergangenheit ist wie ein Buch, wie eine Sammlung vieler Geschichten. Sie erzählen von Freude, Leid, Erfolg und Scheitern. Alles, was ich erlebt habe, hat mich geprägt und zu dem gemacht, wer ich heute bin. Die aktuellen Kapitel aus der letzten Zeit meines Lebensbuches beschreiben verschiedene Erinnerungen. Manche sind noch deutlicher präsent als andere. Vielleicht sind es vertraute Gerüche, mit denen ich Glück, Zufriedenheit oder Geborgenheit assoziiert habe. Vielleicht bestimmte Orte, mit denen ich etwas verbinde. Vielleicht gibt es auch Klänge oder Musik, an die ich mich gut erinnern kann. Was bewirken Sie? Was fühle ich, wenn ich daran denke?

Welche dieser Erinnerungen sind Schätze, die ich mir bewahren will? Und wo kommen mir aber auch Erinnerungen in den Sinn, die Narben oder Verletzungen in mir hinterließen? Wo sind die Erinnerungen dunkel? Bei manchem weiß auch ich, dass mich diese Erinnerungen noch auf meinen Schultern drücken – vielleicht, weil ich selbst Unrechtes tat, wenig hoffnungserweckend für meine Mitmenschen war.

In und mit Gott darf ich mit einem liebevollen Blick zurücksehen. Meine Fehler oder Schwächen darf ich ihm anvertrauen. Meine Freude, meine Sehnsuchts- und Hoffnungserinnerungen mit ihm teilen.

Was möchte ich aus meiner Vergangenheit in Gottes Hände legen? Wo hat Gott in meinem Leben gewirkt?

Es folgt eine kurze Stille.

Die Gegenwart – Erleben und Verwandeln

In der Gegenwart, im Hier und Jetzt ist der Ort, ist der Moment, an dem Gott mir begegnet. Oft ist die Gegenwart gefüllt mit Aufgaben, Herausforderungen und Entscheidungen. Uns Menschen fällt es dabei oft schwer, weit über die Gegenwart hinauszublicken. Umso weiter eine Entscheidung, ein Problem oder eine Sorge in die Zukunft reicht, umso ungreifbarer wird es für mich. Umso weiter etwas zurückliegen mag, umso schlechter kann ich mich damit auseinandersetzen.

Ich bin doch schon so gehetzt und überwältigt, von all dem was jetzt ist. Die Welt dreht sich so schnell. Ich muss klar kommen, ich möchte leben, ich will über-leben. Es fällt schwer, die Tragweite und die Auswirkungen meiner jetzigen Entscheidungen abzuschätzen. Ist mein Leben nur das, was jetzt passiert?

In der Gegenwart kann ich handeln, entscheiden, lenken. Ich kann wahrnehmen: Was sind meine Orte, Zusagen oder Quellen der Hoffnung – hier und jetzt? Jetzt ist der Moment um Liebe zu schenken, um Hoffnung zu verbreiten und um Frieden zu stiften. Wie kann ich diesen Augenblick nicht nur alleine gestalten, sondern ihn in Gottes Licht stellen? Wie kann ich Bedrückendes in meinem Leben verwandeln

und Bausteine für neue Hoffnung auslegen?
Wie erlebe ich Gottes Nähe – jetzt?

Es folgt eine kurze Stille.

Die Zukunft – Verheißung und Unterwegs-Sein

Schon morgen beginnt die Zukunft. So ungewiss sie auch sein mag, so sicher ist es, dass sie geschehen wird. Wir glauben an einen Gott, der uns Zuversicht, Verheißung und Gerechtigkeit bis in die Unvergänglichkeit hinein zuspricht. Wir sprechen von einem Gott, der sich schon vor dem Anbeginn aller Zeiten an uns und an unsere Zukunft gebunden hat. Es ist ein Gott, der die Zukunft, den Weg mit uns liebt – weil er uns liebt. Mein Weg in die Zukunft, ist mein Weg und mein Pilgern mit Gott.

Meine Hoffnung heißt aber nicht, dass alles leicht sein wird in der Zukunft. Sie kann mir nur Kraft geben, Schritte zu wagen, Ziele zu setzen und aus der Gegenwart heraus die Zukunft zu gestalten. Nicht immer können meine Wege gerade sein. Fast nichts ist sicher auf diesem Weg durch die Zeit. Nur, dass ich auf Gott bauen und hoffen kann – ich kann mit Gott Geschichte schreiben.

Welche Hoffnungen trage ich in meinem Herzen? Was will ich wagen? Wo brauche ich Gottes Beistand und Hilfe – seine Versicherung, dass er mich nicht verlässt?

Was soll neu werden in meiner Zukunft? Was will ich anders machen? Und wo sehe ich meine Zukunft voller Sorgen – was macht mir Angst?

Vor dem Abschluss folgt abermals eine Zeit der Stille.

Abschluss der Besinnung

Die Leitungsperson spricht den Abschluss des Besinnungs-Teils, und leitet damit zum nächsten Abschnitt des Gottesdienstes über.

Vielleicht strengt es uns etwas an, auf uns selbst, auf unsere Gesellschaft oder auf uns als Gemeinde in den verschiedenen Zeitperspektiven zu schauen. Die Gegenwart zu leben. Der Zukunft entgegenzugehen. Und dabei nicht in Vergangenen zu verharren. Vielleicht fällt es uns auch schwer, Perspektiven zu weiten. Es ist nicht leicht, den Ausblick auf das zuzulassen, was zurückliegt, oder was wir in der Zukunft noch gar sehen oder begreifen wollen.

Seien Sie eingeladen, die drei Perspektiven Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft in dieser österlichen Bußzeit gedanklich etwas weiter mitschwingen zu lassen. Um so den eigenen Mittelpunkt neu zu bestimmen – um im Hier und Jetzt unterwegs zu sein, als Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung.

In diesem Sinne wollen wir uns nun Jesus anvertrauen. Er ist der Kern unseren Lebens und unserer Hoffnung. Bringen wir alles, was uns bewusst geworden ist und jetzt durch den Sinn geht, vor Gott – und übergeben es ihm.

Liedruf

Meine Hoffnung und meine Freude (GL 365)

Bekennen und Zeichenhandlung

Am Anfang dieses Abschnitts kann als weiterer (optionaler) Baustein der Liturgie gemeinsam – im Wechsel mit der Gemeinde – aus dem Psalm 115 gebetet werden. Er bietet sich insbesondere an, wenn auf die Zeichenhandlung (siehe weiter unten) verzichtet wird.

Dieser Baustein kann – nach einer kurzen Einleitung durch die Leitungsperson – wie folgt gestaltet werden:

Einleitung

Wir wollen mit Jesus Christus, der unseren Weg in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft begleitet, unterwegs in unserem Leben sein. Als Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung vertrauen wir uns ihm an und glauben daran, dass unsere Hoffnung auf Erlösung und Vergebung unserer Sünden nicht umsonst ist.

Überleitung zum Schuldbekenntnis

Wir haben auf uns und unser Leben in der Zeit geschaut. Manches ist gelungen, anderes haben wir versäumt oder falsch gemacht. In Manchem sind wir hinter unseren Möglichkeiten zurückgeblieben.

Wir preisen unseren Gott, der ganz besonders auch für uns und unser Leben Hoffnung, Entwicklung und Perspektive bedeutet. Ihm können wir uns anvertrauen. Vor ihn wollen wir treten, um unsere Schuld zu bekennen und um Vergebung zu bitten:

Bevor wir vor Gott unsere Sünden bekennen, wollen wir ihn im Psalmengebet lobpreisen. Seien Sie dazu eingeladen, gemeinsam den Psalm 115 zu beten. Sie finden ihn im Gotteslob, Nummer 64, Abschnitt 2. Der Lektor / die Lektorin wird mit der Gemeinde im Wechsel beten. Die eingerückten Verse sprechen wir zusammen.

Psalmgebet im Wechsel

Den Text des Psalm 115 können Sie dem Gotteslob (GL 64, Nr. 2) entnehmen.

Der Lektor beginnt mit dem ersten Vers des Psalms.

Bei den eingerückten Versen kann die Gemeinde sich dem Psalmengebet anschließen und diese mitsprechen – es empfiehlt sich, dass der Lektor aber auch die eingerückten Verse (mit leiserer Stimme) begleitet.

Im Anschluss sollte eine kurze Stille (vor der „Überleitung zum Schuldbekenntnis“) folgen.

Schuldbekenntnis

Der Text dieser Form des Schuldbekenntnisses kann dem Gotteslob (GL 582,5 – Form B) entnommen werden. Es kann sinnvoll sein, die Gemeinde vor dem Sprechen des Bekenntnisses auf dessen Text im GL hinzuweisen. Alternativ kann auch die bekanntere Form A (GL 582,4) gewählt werden.

LP: Erbarme dich, Herr, unser Gott, erbarme dich.

A: Denn wir haben vor dir gesündigt.

LP: Erweise, Herr, uns deine Huld.

A: Und schenke uns dein Heil.

LP: Der barmherzige Gott erbarme sich unser.

Er vergebe uns, wo wir schuldig geworden sind.

Er helfe aus seiner Fülle, Frieden und Versöhnung zu finden.

Er bestärke uns in Hoffnung und Zuversicht, um entschieden das Gute zu tun.

Das gewähre uns der treue und barmherzige Herr.

A: Amen.

Liedruf

Als Liedruf bieten sich an:

- Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr (GL 422)
- Selig, wem Christus auf dem Weg begegnet, Str. 1,3,4 (GL 275)

Zeichenhandlung – Flamme der Hoffnung – mit dem Entzünden von Kerzen

Optional kann an dieser Stelle eine Zeichenhandlung vor dem Abschluss des Gottesdienstes eingefügt werden. Wo darauf verzichtet wird, kann direkt zum Gebet des „Vater Unser“ gesprungen werden.

Für die Zeichenhandlung, dem Entzünden von Kerzen, soll nun ein Opferlichtständer (oder alternativ z.B. ein mit Sand gefüllter

Blumenkasten) an geeigneter Stelle, möglichst vorne im Kirchenschiff, bereitgestellt werden. Die Teilnehmenden werden eingeladen, dorthin zu kommen, und nacheinander Kerzen zu entzünden. Gegebenenfalls kann dazu das Raumlicht leicht abgedunkelt werden. Alternativ kann den Teilnehmenden schon vor Beginn des Gottesdienstes eine geeignete, kleine Kerze ausgegeben werden, die dann an einer zentralen Kerze entzündet und wieder mit an den Platz genommen werden kann.

LP:

Schwestern und Brüder,

in der biblischen Lesung haben wir von dem guten und heilsbringenden Wirken Gottes an den Menschen, an uns, gehört. **[Gegebenenfalls den folgenden Satz (Psalmgebet) streichen:]**

Im Beten des Psalms haben wir Gott den Herrn gepriesen, auf den wir uns verlassen dürfen, der an uns denkt und uns segnet. Dieser Gott bedeutet für unser Leben Hoffnung und Zuversicht.

[Der folgende Abschnitt muss ggfs. an die Situation vor Ort angepasst werden.]

Wenn Sie können und mögen, kommen Sie nach vorne und zünden eine Kerze an. Sie ist Zeichen unserer Hoffnung. Wir bringen mit ihrem Entzünden die Erfahrungen, Erinnerungen oder Sorgen von Momenten der Dunkelheit, Verletzung oder eigener Schuld vor Gott. Wir können sie für uns und für andere Menschen, für die wir beten und ihn bitten wollen, brennen lassen. Die Kerzen symbolisieren unseren Dank und unser Vertrauen, dass Gott bei uns ist und Schuld vergibt – als Licht, das

Dunkelheit erleuchtet, Wärme spendet, Leben und Frieden ermöglicht.

Die Leitungsperson begibt sich nun zum Kerzenständer und entzündet die erste Kerze. Im Anschluss kann kurz vor der brennenden Kerze verweilt und ihr Licht betrachtet werden. Mit einer Geste kann der Gemeinde signalisiert werden, dass auch sie nun eingeladen sind, Kerzen zu entzünden.

Die Zeichenhandlung kann in Stille, oder begleitet von leiser Instrumentalmusik, erfolgen. Alternativ eignet sich als Gemeindegottesdienst (das Entzünden der Kerzen während des Singens sollte im Voraus der Gemeinde erläutert werden):

- Wenn wir das Leben teilen, Str. 3,4,5 (GL 474)

Gebet des Vater Unsers

Herr Jesus Christus, du schenkst uns in unserem Leben Frieden, Versöhnung, Hoffnung und Zuversicht. In Gemeinschaft mit der ganzen Christenheit wollen wir mit den Worten zu Gott, unserem Vater beten, die du uns gelehrt hast:

Vater Unser im Himmel ...

Gesegnet in den Alltag gehen

Jesus Christus begleitet uns auch in unserem Alltag. Gott spricht sein Ja zu uns – genau so, wie wir sind. Gott begegnet uns barmherzig. Bleiben wir auch in der kommenden Zeit Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung, und lassen uns von der Wärme und dem Licht tragen, die von Christus in unsere Welt ausgehen.

– *Kurze Stille.*

Bitten wir Gott um seinen Segen, für uns selbst, für die Menschen, die uns am Herzen liegen, und für unsere Welt:

+ Der Herr segne uns. Er bewahre uns vor Unheil und führe uns zum ewigen Leben.

– A: Amen.

Singet Lob und Preis.

– A: Dank sei Gott, dem Herrn.

Gesang zum Auszug

Ausgewählt werden können beispielsweise:

- Lass uns in deinem Namen, Herr (GL 446)
- Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott (GL 453)